

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W^{ild}bad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Februar Mark 1300.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1300.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 M. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparasse Renenbürg, Zweigstelle Wildb. Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum M. 80.—, auswärts M. 90.—, : Reklamezelle 220 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmestellung werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlaggewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 33

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 9. Februar 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Die Reichsregierung gegen den Franzoseneinfall in Baden.

Die Erdölkonferenz

Lausanne und Mosul

Ein Außenpolitiker schreibt mir: Die Tagung von Lausanne war kein Friedenskongress, sondern eine Erdölkonferenz. Der Friede zwischen Griechenland und der Türkei ist nicht geschlossen worden. Er kommt vielleicht in zehn Tagen zustande, vielleicht in drei Wochen, vielleicht gar nicht. Der Punkt, um den sich im Grunde aller Streit hinter den Kulissen drehte, nämlich die Mosulfrage, wurde bei den Schlussverhandlungen vollständig ausgeschaltet. Man verwies sie zur Entscheidung an den Völkerrund, wogegen sich aber die Türken, gewißigt durch das, was man bisher in Osnf erlebte, mit Händen und Füßen wehren, so daß es voraussichtlich zu einer Rückverweisung an die Beteiligten, d. i. England und die Türkei zur gesonderten Erledigung kommt. Frankreich ist bei diesem Erdölstreit ganz beträchtlich ins Hintertreffen geraten. Es hat sich dafür gerächt, indem es die ganze Lausanner Konferenz aufstülpen ließ. Aber damit kommt es erst recht nicht zum Erdöl. England hat der französischen Diplomatie nach Abschluß des Weltkriegs den Verzicht auf den Bezirk Mosul mit seinen Erdölquellen im Austausch gegen gewisse Zusicherungen hinsichtlich des irischen Mandats abverlangt. England stützte sich dabei auf die Tatsache, daß die im Jahr 1914 von der türkischen Regierung herausgegebenen Deklorationen zu Dreiviertel ohnehin in englischen Händen, nämlich im Besitz der Royal Dutch (Shell-) Company und der Anglo-Persian Oil Company, der Rest aber in Händen der Deutschen Bankgruppe waren. Frankreich mußte infolgedessen in San Remo einen Vorschlag annehmen, der von seinem Erdölkommissar Bérenger schon im Jahr 1918 nach englischen Angaben im wesentlichen aufgestellt worden war. Danach sollte Frankreich 25 Prozent des mesopotamischen Erdöls zum Marktpreis erhalten, wenn die englische Regierung selber die Quellen ausbeutet, und 25 Prozent Beteiligung am Kapital, wenn sie (was dann geschah) die Ausbeute Privatgesellschaften überträgt. Aber jener Vertrag ist heute hinfällig. Frankreich hat unterdessen seine Militärmacht zum Plagen aufgeblasen, es dehnt seine politische Vorherrschaft über Festlandeuropa aus, es bricht immer weiter in Deutschland ein und siegt sich bei sinkender Baluta zu Tode. Was sind ihm noch die Erdölhöcher von Mosul? Ferne Träume! Es hat gar nicht mehr die wirtschaftliche Kraft, um sich an finanzielle Kriesengeschäfte heranzumachen. Das besorgt jetzt England, der militärisch zurückgedrängte, der politisch eingeschüchterte Verbündete ganz allein. Und wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Der industrielle Kapitalismus Englands geht von dem Gedanken aus, daß das nächste Kapitel der Weltgeschichte nicht von der Kohle, sondern vom Erdöl beherrscht wird. Die Erfindung des Motors in allen seinen verschiedenen Typen, die Entwicklung des Autos, des Flugzeugs, der Tauchboote, der Dampfer in den Schiffen führt einen Umbruch der industriellen Verhältnisse und damit der internationalen Politik herbei. Es gilt, den Besitz der Vorräte der Welt oder doch einen Anteil an ihnen sich zu sichern. Nordamerika verdankt seinen beispiellosen Aufschwung der Motorenindustrie und dem Automobilsismus. England fühlt die Kraft, diese Entwicklung mitzumachen. Es strebt nach dem Besitz der asiatischen Erdölquellen. Das gesamte Erdölgebiet an der türkisch-persischen Grenze hat eine Länge von 2000 Kilometern. Hieron liegen 1700 Kilometer auf persischem, 300 auf türkischem Gebiet. Die Beschaffenheit ist vorzüglich und gleicht der des Oels von Baku. Beherrscht England das türkische Erdöl, so ist ihm auch der Weg nach Persien frei. Die Erdölgebiete Mesopotamiens liegen in den Wilajets Bagdad und Mosul. In Mosul, gegenüber den Ruinen von Ninive, am Tigris, sind außerordentlich reiche Funde gemacht worden. An der Mesopotamischen Delkompanie, die hier ihre Interessen hat, sind die Gebrüder Voth, deren Dampfer seit Jahrzehnten den Tigris befahren, hervorragend beteiligt. Sie stellen eine Erweiterung der von der britischen Admiralität übernommenen Anglo-Persian Oil Company dar, deren gewaltige Tankanlagen in Abadan am Persischen Golf fast die ganze Flotte des Indischen und Stillen Ozeans mit Brennstoff aus dem Becken von Schussel speisen. Denn zu einem Teil wenigstens ist die Forderung Lord Fishers, der alle hohlenbeheizten Schiffe verläßt wissen wollte, schon verwirklicht.

Um die Sicherung und Erweiterung der Herrschaft über die türkisch-persische Delquellen handelt es sich also, und wenn nicht alle Zeichen trügen, wird England mit den Türken schneller ins reine kommen als Frankreich. Dieses ist an Erdöl arm. Obwohl es Deutschland die bescheidenen

Berlin, 8. Febr. Der deutsche Geschäftsträger hat der französischen Regierung eine Note übergeben, in der gegen die Besetzung von Offenburg und Appenweier Einspruch erhoben wird. Es ist richtig, heißt es in der Note, daß unter der großen Zahl von Eisenbahnzügen, die infolge der französischen Kohlenperre von der Reichseisenbahnverwaltung eingestellt werden mußten, zwei Expresszüge sich befinden, deren Auflassung von der französischen Regierung als ein Verstoß gegen den Vertrag von Versailles ausgelegt werden. Zeit und Umstände geben dieser deutschen Maßnahme aber offensichtlich den Charakter einer vorübergehenden Notstandsmaßnahme. Von einer Vertragsverletzung kann daher keine Rede sein.

Aber selbst wenn eine formale Verletzung vorläge, müßte es als das Zerbrochene eines Friedenszustands bezeichnet werden, daß die französische Regierung eine Maßnahme von so untergeordneter Bedeutung zum Anlaß nimmt, ohne weiteres ihre Truppen in deutsche Städte einmarschieren zu lassen.

Allerdings hat die französische Regierung, um das schreiende Mißverhältnis zu verdecken, noch weitere angebliche Vertragsverletzungen heranzuziehen versucht; sie sind von deutscher Seite eingehend entkräftet worden, ohne daß die französische Regierung auch nur versucht hätte, die deutsche Beweisführung zu widerlegen. Sie führt keinen einzigen Rechtsittel für ihr vermeintliches Sanktionsrecht an, es stehen ihr also in diesem Fall nicht einmal Scheingründe zu Gebote. In der Tat handelt es sich um ein Vorgehen reiner Willkür und Gewalt, begangen unter Ausnutzung der Wehrlosigkeit des deutschen Volkes. Die Reichsregierung erhebt dagegen vor aller Welt feierlichen Einspruch.

Die Rheinlandkommission hat gleichzeitig die besetzten badischen Gebiete unter den Machtbereich des Brückentopfes Rehl gestellt. Aber keine Bestimmung des Rheinlandabkommens gewährt der Kommission das Recht, das Gebiet ihrer Zuständigkeit eigenmächtig zu erweitern. Die von ihr ausgesprochene „Biligung“ macht die vertragswidrige Maßnahme der französischen Regierung nicht zu vertragsmäßigen Recht. Vielmehr zeigt dieses Vorgehen erneut, daß die Kommission sich zum Werkzeug der französischen Politik machen läßt. Auch gegen diesen Rechtsbruch legt die Reichsregierung Verwahrung ein.

Wegen der Mitwirkung der betreffenden Mitglieder sind bei der englischen und belgischen Regierung Vorstellungen erhoben worden.

Quellen von Pechelbronn im Elsass abgenommen hat und obwohl es in Algerien und auf Madagaskar unerschlossene Bestände an Petroleum besitzen soll, wird es die nächsten zehn Jahre von England abhängig sein. Hierin liegt ein europäischer Machtungleich, gegen den Frankreich durch Sprengung der Lausanner Konferenz vergeblich ankämpfen suchte.

Französische Selbsttäuschung

Gar zu gern möchten sie sich einreden, daß die Front des Widerstandes, auf die sie gestoßen sind, zu wanken beginne. In Deutschland hat man davon keine Spur gesehen. Die Franzosen suchen sich Mut einzureden, indem sie sich „Erfolge“ vormachen, die sonst kein Mensch sieht, und indem sie in Deutschland Dinge wahrnehmen, die ebenfalls kein anderer Beobachter erkennt. Auch die fremden Beobachter in Deutschland haben bisher noch nicht das entdekt, was man von der Seine her zu sehen vorgibt. Der Berliner Vertreter des Londoner „Daily Telegraph“ hat sich vom Kohlenkommissar Dr. Stuy ausführlich erzählen lassen, was er über den Ruhrstreik denkt und wie die Haltung der Bergarbeiter und der Eisenbahner wirklich ist. Und auf Grund eigener Beobachtung fügt der Berichterstatter bei, Cunos Hauptstärke liege darin, daß er zum Symbol der deutschen Einheitsfront gegen die französische Ruhrpolitik geworden sei, und daß sogar die Kommunisten mehr oder weniger mit dem Rest der Nation zur Linie eingeschwenkt seien. Ein anderer Berichterstatter des Blatts schreibt von Düsseldorf aus, im französischen Hauptquartier in Düsseldorf trage man seit der Schließung der Grenze gegen das unbefestigte Gebiet große Zuversichtlichkeit zur Schau, aber Deutschland werde diese Maßregeln nicht ohne Gegenmaßregeln hinnehmen, und er habe Grund zu der Annahme, daß Deutschland seine Hand schon in einigen Stunden zeigen werde. Auch der Berliner Vertreter der „Times“ hat bei den Deuten, die er befragte, ein gut Teil ruhigen Vertrauens angetroffen, wenn er auch nichts gefunden habe, was einer Gewißheit über den Ausgang gleichläufig. Frankreich möge eine ganze Reihe von Plänen haben

und ausführen, aber er habe bei seinen Untersuchungen überall gute Gründe gegen diese Möglichkeiten angetroffen. Die Westfalen wichen weder der Drohung noch der Gewalt. Sie seien wesentlich unterschieden von den deutschen Stämmen, mit denen die Franzosen bis jetzt zu tun hatten. Selbst wenn es im Ruhrgebiet Kommunisten geben sollte, so zeigten sie kein Verlangen, den Franzosen in die Hände zu arbeiten. Der deutsche Kommunismus sei gerade so hartnäckig national wie der ausgesprochenste Bourgeois-Sozialismus. Je internationaler er werde, desto nationaler seien seine Ziele, und gerade jetzt sei er überraschend in einer Linie mit der Regierung Cuno. Soweit man aus den Äußerungen der Sozialisten und der Gewerkschaftsführer im Ruhrgebiet urteilen könne, seien sie allgemein auf der Seite der Unternehmer und der Regierung. Der Düsseldorfer Sonderberichterstatter der „Times“ sagt übrigens noch ausdrücklich, die Anzeichen, welche die Franzosen für eine Sinnesänderung anführten, seien nicht sehr überzeugend und böten keinen Beweis dafür, daß die Ruhrbevölkerung irgend etwas von ihrer tiefen Feindseligkeit aufgegeben habe. Wenn es den Franzosen Spaß macht, mit diesen Augenzeugen der Welt dem Eindruck beizubringen, im Ruhrgebiet wie in Deutschland sei man flau geworden, so soll ihnen das unbenommen sein; wie weit sie damit kommen, werden sie bald erfahren.

Steigende Erbitterung im Ruhrgebiet

Ausweisung des gesamten Eisenbahnpersonals?

Die Stimmung in Paris ist nicht besonders günstig. Man weiß nur zu genau, daß die Reise des Ministers Le Trocquer nach Düsseldorf, die Hals über Kopf beschlossen wurde, dem Umstand zuzuschreiben ist, daß die Eisenbahnlinien so verstopft sind, daß an einen Abtransport wesentlicher Kohlenmengen vorerst nicht zu denken ist. Die wachsende Unzufriedenheit der deutschen Eisenbahner hat einen großen Eindruck gemacht. Unter Würdigung dieses Umstandes verbreitet die „Liberté“ eine Meldung ihres Korrespondenten in Düsseldorf, die, wenn sie wahr ist, von der größten Bedeutung wäre. Er behauptet, unter den Maßnahmen, die Minister Le Trocquer und General Beynaud, die sich bekanntlich heute in Düsseldorf aufhalten, ins Auge faßten, und worüber sie heute nachmittag beraten sollten, sei die Ausweisung des gesamten Personals der Eisenbahner aus dem Rheinland und dem Ruhrbecken geplant. Durch diese Maßnahme würde man leichter Sabotageversuchen entgegenzutreten können, und andererseits würden die französischen Eisenbahner leichter in den Stand gesetzt, den Betrieb in regelmäßiger Weise aufrechtzuerhalten.

Wenn man bedenkt, daß es sich hierbei um 60 000 Beamte handelt, also mit Familien um etwa 300 000 Personen, wird man die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifeln können. Man ist ja seit Sonntag nach dem Einmarsch französischer Truppen in Baden auf allerhand gefaßt, aber man kann nicht glauben, daß eine Maßnahme getroffen werden soll, die nicht mehr mit Ausweisung, sondern mit Deportierung zu bezeichnen wäre. Man würde also eine Bevölkerung von annähernd 300 000 Menschen aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet nach andern Gebieten Deutschlands bringen müssen. Man kann deshalb bezweifeln, daß die französische Regierung die Absicht hat, ein derartiges Wagnis durchzuführen. Aber immerhin, es sind in den letzten Tagen Maßnahmen erfolgt, die selbst in Frankreich Kopfstöße hervorgerufen haben.

Befestigungsversuche

Effen, 8. Febr. Die Franzosen versuchen durch Spitzel von dem Personal der Fabriken gegen hohe Belohnung in den Gruben Unruhen hervorzurufen und wichtige Auskünfte zu erhalten. Der Bergarbeiterverband warnt vor diesen Treibereien und fordert erneut die Zurückziehung der Truppen.

Die Franzosen und Belgier haben, im Gegensatz zu den Behauptungen der Pariser Blätter, bis jetzt noch keine Kohlenentbindungen durch die verschiedenen Ueberwachungsstellen durchgelassen.

Die französische Regierung hat den früheren deutsch-essaischen Finanzbeamten Schweichardt ins Ruhrgebiet gesandt, um Vorbereitungen für die Steuer- und Zollbeitreibungen und die Frage der Einführung einer besonderen Geldwährung zu prüfen.



Tanks und Reitpfeifen

Recklinghausen, 8. Febr. Als gestern Abend die Bevölkerung auf dem Marktplatz sich verjammelte und österreichische Biederlang, rüdten französische Panzerkraftwagen gegen die Menge an; französische Infanterie ging mit gefülltem Bajonet vor. Offiziere drangen in ein Wirtshaus ein und schlugen mit Reitpfeifen auf die Gäste los, die sie mit Beifschensieben auf die Straße verfolgten. Dann zogen die Offiziere ins Theater, sangen während der Vorstellung das französische Kachelles und trieben die Zuschauer mit den Reitpfeifen aus dem Theater. — Die Ladengeschäfte werden durch die Franzosen zwangsweise sämtlich ausverkauft.

Bochum, 8. Febr. Französische und belgische Ingenieure verlangten die Abschließung des Bochumer Vereins zu befristigen, was ihnen verweigert wurde. Da man damit rechnete, daß sie mit militärischer Gewalt die Befristung vornehmen werden, beschloß das ganze Personal, in diesem Fall sofort die Arbeit niederzulegen.

Einspruch der Presse

Münster i. W., 8. Febr. Eine Versammlung von Pressevertretern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dronowski erhob Widerspruch gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit durch Zensur und Zeitungsverbote.

Der Papst an Kardinal Schulte

Röln, 8. Febr. Der Staatssekretär des Papstes, Kardinal Gasparri, richtete, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, an den Kardinal Schulte ein Antwortschreiben, worin versichert wird, daß dem Heiligen Vater die Ereignisse am Rhein und an der Ruhr tief zu Herzen gehen, und daß der Papst in seinem väterlichen Bemühen, den Frieden zu fördern und das Leid zu lindern, fortgesetzt alles aufbietet, was nur möglich sei.

Französischer Spion

München, 8. Febr. Hier wurde ein gewisser Lüdecke, angeblich mexikanischer Staatsangehöriger, verhaftet, der sich seit einiger Zeit durch große Geldausgaben verdächtig gemacht hatte. Er verlor verschiedene gewisse Papiere, die sich auf das deutsche Militärwesen beziehen, zu erlangen. Auch an die Nationalsozialisten suchte er als „deutscher Patriot“ heranzukommen, man traute ihm aber nicht, obgleich er sich in Beiträgen freigab. Bei Lüdecke wurde eine hohe Summe in französischen Franken gefunden.

Das Rote Kreuz in Schweden hat beschlossen, 12 000 Kronen (etwa 120 Millionen Mark) für das Ruhrgebiet zu sammeln.

Die Franzosen in Baden

Offenburg, 8. Febr. General Michel hat die Bestimmungen über den Verkehr in der Stadt wieder verschärft. Zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr früh ist jeder Straßenverkehr verboten, Wirtschaften müssen um 8 Uhr geschlossen werden mit Ausnahme derjenigen, in denen Franzosen verkehren. Die Verhandlungen mit den Angestellten und Gewerkschaften hat der General abgewiesen. Schüttenwald, südlich von Offenburg, ist nun auch besetzt worden. Der Bahn- und Fernverkehr ruht vollständig.

Französische Reiterei hat in Eggenstein, nordwestlich von Appenweier, Quartier bezogen. Die Besetzung dehnt sich also nach Norden und Süden aus.

Mannheim, 8. Febr. Große Aufregung verursachte gestern früh das Erscheinen von Panzerwagen am Brückenaufgang auf der Ludwigshafener Seite. Ein Tank fiel um und behinderte den Verkehr außerordentlich. Ueber den Zweck ist nichts bekannt geworden.

Konstanz, 8. Febr. Eine Versammlung von über 2000 Personen erhob im Konzilsaal förmlichen Einspruch gegen die Besetzung des Ruhrgebiets und der badischen Städte. Münsterpfarrer Geistlicher Rat Dr. Gräber hielt eine zündende Ansprache. Er erwähnte alle Schmach, die seit dem Vertrag von Versailles bis zur Besetzung der badischen Städte auf Deutschland gehäuft wurde. Der Zusammenbruch des Reichs sei das Ziel der Feinde. Der Ruhrereignis sei die Frucht der bisherigen Erfüllungspolitik. Aber Deutschland werde einig bleiben. Wir müssen schwören, jeder einzelne, fest zu stehen trotz aller Anfechtung. Die Rede entzündete einen Sturm der Begeisterung.

Gerechtigkeit.

Roman von Edward Appel.

5. (Nachdruck verboten.)

„Wir sind es einmal, da er seine Unschuld behauptet, seiner und unserer Ehre schuldig, die Sache noch einmal zu untersuchen. Was schadet es denn schließlich? — Weiter ist Privatdetektiv; es bleibt also ganz unter uns, falls es dennoch erfolglos wäre.“

„Aber — was es kostet.“

„Weiter ist unser Freund und wird uns nicht ausrauben. Auch brauchen wir es ihm nicht auf einmal zu zahlen. Uebrigens dürfen wir darnach nicht fragen. Denke dir, wenn wirklich seine Unschuld an den Tag käme; wir hätten dann unseren ehrlichen Namen wieder und du könntest dann ohne Gewissensbisse Vorrat Frau werden.“

„Klara erhob ihre Augen zum Himmel. „Ja, das wäre freilich schön,“ sagte sie mit einem schweren Seufzer.“

„Wie steht ihr denn eigentlich miteinander? Hat er sich schon ausgesprochen?“

„Mein Gott, so viel wissen wir beide, daß wir einander gern haben.“

„Na, vielleicht! Vielleicht macht sich doch alles noch. Ich geh frühstücken.“

„Ja, geh nur. Der Kaffee wird ohnehin schon kalt sein.“

Klara war allein. Gedankenvoll starrte sie ins Leere und aus ihren Augen rollten kleine, glänzende Tränen. Der arme Vater! Wie dauerte er sie. Und ihr eigenes Glück floh ihr ins Unendliche.

Wie sie so da stand, in ihre düsteren Gedanken versunken, ward hinter ihr leise die Tür geöffnet und ein Herr betrat das Wohnzimmer. Sein ganzes Benehmen war hastig und geheimnisvoll und erschreckt wandte Klara sich nach ihm um, als er seinen Guten Morgen wünschte.

Bern, 8. Febr. Eine Abordnung der Basler Regierung wurde beim schweizerischen Bundesrat vorstellig wegen der ersten Folgen, die aus der Sperrung des Zugverkehrs in Baden für die Schweiz entstehen. Die Bundesräte Motta und Dr. Haab sagten zu, daß sie unverzüglich in dieser ersten aber heiklen Angelegenheit in Paris und Berlin zugleich Vorstellungen erheben werden.

Neue Nachrichten

Abschaffung der Volksgerichte

München, 8. Febr. Im bayerischen Landtagsausschuß teilte Justizminister Gärtler mit, daß die neue Schöffengerichtsordnung noch in diesem Jahr Gesetz werden soll, und daß damit die bayerischen Volksgerichte aufgehoben werden. Mit dem Staatsgerichtshof zum Schutz der deutschen Republik habe man die Erfahrung gemacht, daß ein großer Teil der an den Staatsgerichtshof kommenden Anzeigen auf andere Beweggründe zurückzuführen seien, als auf die Sorge für den Bestand der Republik. Die Praxis des Staatsgerichtshofes gehe dahin, sich mit Kleinigkeiten nicht zu befassen. Hinsichtlich der nationalsozialistischen Sturmtruppen und des jüngsten Aufstretens Hitlers werde geprüft, inwieweit Strafgesetze verletzt wurden. Man werde sich aber bei dieser Prüfung freihalten von Uebertreibungen. Weiter soll geprüft werden, ob der frühere Polizeipräsident Bühner eine strafbare Handlung dadurch begangen habe, daß er dem Kapitänleutnant Ehrhard einen sog. Deckpaß ausstellte.

Wittelsbacher Ausgleichsfonds

München, 8. Febr. Dem bayer. Landtag ist nunmehr vom Finanzministerium eine Gesetzesvorlage über Bildung eines Grundstocks („Wittelsbacher Ausgleichsfonds“) zugegangen, der zur vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit dem Königshaus dienen soll. Nach dem Entwurf sollen die Wittelsbacher auf alle Ansprüche an die früher zum Hausfideikommiß gehörenden beweglichen und unbeweglichen Sachen, soweit nicht im Vertrag Ausnahmen vorgehen sind, verzichten. Die Annahme des Gesetzes durch die bürgerliche Mehrheit ist geichert.

Einweihung der Münchner Garnisonkirche

München, 8. Febr. Unter großer Feierlichkeit wurde die neu erbaute Garnisonkirche eingeweiht. Eine Ehrenkompanie der Reichswehr empfing den Erzbischof Kardinal Dr. Faulhaber mit dem Präferiermarisch. In der Weihpredigt bezeichnete der Kardinal den Dienst in der Reichswehr als Gottesdienst für die Ruhe des Staats und die Sicherung der öffentlichen Ordnung.

Plänkelei im Orient

London, 8. Febr. Der Vertreter der türkischen Regierung in Angora, Adnan Bey, hat den Oberkommissaren der Verbündeten in Konstantinopel auf Befehl seiner Regierung in Form eines 24stündigen Ultimatus die Forderung überreicht, alle über 1000 Tonnen großen Kriegsschiffe aus dem Hafen von Smyrna zu entfernen, widrigenfalls die türkischen Batterien das Feuer auf sie eröffnen werden. Der französische Konsul veranlaßte die Einschiffung der französischen Kolonie. (In dem Hafen liegen nach englischer Darstellung ein englischer und ein französischer Kreuzer, verschiedene Torpedobootszerstörer und „Handelschiffe“ der Verbündeten.) Nach dem Eintreffen der Meldung in London und Paris verständigten sich die britische und die französische Regierung über die Antwort, die laut Havas die türkische Forderung ablehnt und erklärt, die Schiffe der Verbündeten werden sich verteidigen, wenn sie beschossen werden sollten.

Konstantinopel, 8. Febr. Die Nachricht vom Abbruch der Friedenskonferenz hat in der Türkei sehr verstimmt. Die türkischen Blätter veröffentlichen bittere Artikel gegen England und Frankreich.

Nachdem vor einiger Zeit in Konstantinopel zwei englische Soldaten ermordet worden waren, ist vorgestern ein neuer Anschlag auf einen Engländer verübt worden. Die Bewohner des Stadtteils sind vom britischen Oberkommissar mit schweren Geldbußen belegt worden.

Das Parlament unter dem „Schutz der Bajonette“

Rom, 8. Febr. Die Eröffnung des Parlaments fand

gestern statt. Eine starke Abteilung der Faschistenpolizei, die liberal im Haus und vor dem Parlament vertrieben ist, hat den „Wachdienst“ übernommen, eine ernsthafte Opposition im Parlament ist daher ausgeschlossen. Mehrere hundert Sozialisten wurden verhaftet, die einen von Moskau stammenden Aufruf verbreiteten.

Württemberg

Stuttgart, 8. Febr. Erhöhung der Rente der Herzogin Charlotte. Dem Landtag ist ein Antrag auf Erhöhung der Rente der früheren Königin Charlotte zugegangen. Auf Grund des Abkommens vom 29. Nov. 1918 hat der Staat dem König auf Lebenszeit eine Jahresrente von 200 000 Mark, der Königin als Witwe auf Lebenszeit eine Rente von 100 000 Mark zu zahlen. Außerdem wurde dem König und der Königin das Schloß Bebenhausen samt dem zum Krongut gehörigen Mobilien „auf Lebenszeit“ überlassen. Am 29. Mai v. J. hat der Bevollmächtigte der Königin ersucht, die Rente mindestens in demselben Verhältnis, wie dies bei den Pensionen der höheren Beamten geschehen ist, vom 3. Oktober 1921 an entsprechend der Geldentwertung zu erhöhen. Die Rente ist tatsächlich als eine staatsrechtliche Pension anzusehen, daher muß sie ebenfalls behandelt werden, wie die Bezüge der Hinterbliebenen staatlicher Beamten. Im Haushaltsplan 1922 ist deshalb vorgeschlagen, an Stelle der ursprünglichen 100 000 Mark eine Grundrente von 300 000 Mark zu setzen, wozu ein aus 300 000 Mark zu berechnender Leasingzuschuß in der Höhe der Hälfte des jeweiligen Prozentsatzes der Leasingzuschläge der Beamten treten. Das würde ergeben für Oktober 1921 133 750 Mark, November 230 625 Mark, Dezember 408 750 Mark, Januar bis März 1922 je 548 750 Mark. Die Einkünfte der übrigen Mitglieder des Königshauses kommen durch Verfügung der prov. Regierung vom 8. Dezember 1918 in Wegfall. Die spätere Auseinandersetzung hat gezeigt, daß sehr wertvolle Gegenstände der Einrichtungen in den Schlössern Privateigentum des Königs oder Hofkammergut sind, deren Erwerb durch den Staat notwendig oder wünschenswert ist. Dazu gehören zahlreiche Kronleuchter im neuen Schloß, die beweglichen Sachen und Gemälde in Schloß Rosenstein und Wilhelmshaus, sämtliche Marcorgruppen in den Anlagen, Wandteppiche im Neuen Schloß, der wichtigste Bestandteil der Altertümersammlung, des Münz- und Naturalienkabinetts, der Gemäldesammlungen usw., während über viele andere wertvollen Sachen das Eigentumsrecht noch nicht entschieden ist.

Stuttgart, 8. Febr. Aus dem Musikleben. Staatskapellmeister Erich Band hat sich im Hinblick auf seine immer mehr anwachsenden sonstigen beruflichen Verpflichtungen veranlaßt gesehen, die Leitung des Vereins für klassische Kirchenmusik mit Ablauf dieses Vereinsjahres am 1. März niederzulegen. Die Stuttgarter Chorvereinigung hört damit auf zu bestehen, der Lehrergesangverein mit seinem Männer- und gemischten Chor bleibt unter Erich Bands Führung.

Stuttgart, 8. Febr. Brotpreiserhöhung. Die Baderinnung von Groß-Stuttgart hat folgende Preise für markenreines Brot festgesetzt: Schwarzbrot (Alto) 1400 Mark, Weißbrot 1700 Mark, ein Doppelwecken 160 M., eine Brezel 80 M.

Stuttgart, 8. Febr. Zeitungsbefehlsnahme. Die Nummer 32 der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ vom 8. Februar ist beschlagnahmt worden.

Cauffen a. N., 8. Febr. Leichenfund. Am Samstag mittag wurde eine schon stark in Verwesung übergegangene weibliche Leiche im Alter zwischen 20 und 30 Jahren aus dem Redar gezogen.

Ulrich, 8. Febr. Der Brandstifter. Die Annahme, daß der große Brand in der Spinnerei Kolb u. Schüle nur durch vorsätzliche Brandstiftung entstanden sein könne, hat sich bestätigt. Der in einer Holzwarenfabrik beschäftigt gewesene Arbeiter Eugen Belz hat das Feuer gelegt aus Rache, daß seine beiden Schwestern, die bei Kolb u. Schüle arbeiteten, mit der Firma in Lohnstreit kamen. Anonyme Briefe, die Belz selber schrieb, lenkten auf seine Spur. Den Brand rief er dadurch hervor, daß er eine brennende Zigarette in das Flachsmagazin warf. Das Feuer hat einen Schaden von weit über 100 Millionen Mark, nach heutigem Marktstand etwa 250 Millionen verursacht.

Fürstmoos, N. Biberach, 8. Febr. Einbruch. In der Nacht vom 3. auf 4. Februar wurde beim Landwirt Georg Schmid einbrochen. Dem Dieb fielen 8 Zentner Gerste.

„Sie — Herr Beier!“ rief Klara überrascht und streckte ihm die Hand entgegen — „was bringen Sie?“

„Es ist mir sehr lieb, gerade Sie zu treffen,“ erwiderte er.

„Sie sind so erregt — aber bitte, nehmen Sie Platz.“

Klara schob ihm einen Sessel hin und forderte ihn zum Sitzen auf.

„Sehr wichtige Mitteilungen,“ sagte er, ohne sich zu setzen.

„Haben Sie etwas entdeckt?“ fragte Klara in höchster Spannung.

„Fassen Sie sich, liebes Fräulein.“

„Um Gottes Willen!“ rief sie und schlug die Hände zusammen.

„Mut! — Mut!“

Klara erfaßte die Hände Beiers. „Was wissen Sie?“

Beise, langsam und gewichtig kam es dann von seinen Lippen:

„Zhr — Vater — ist — unschuldig.“

Klara stieß einen schmerzhaften Schrei aus und sank auf einen Sessel nieder.

„Unschuldig!“ rief sie, schluchzend das Gesicht in ihre Hände verbergend, — „unschuldig! — und sie haben ihn verurteilt!“

„Es lagen so viele Scheinbeweise vor.“

„Scheinbeweise!“

„Die Richter urteilten nach menschlicher Einsicht.“

„Wenn sie über Recht und Ehre eines Menschen urteilen wollen, müssen sie eben mit höherer als menschlicher Einsicht begabt sein.“

Und erneut in heftige Tränen ausbrechend, rief sie mit tiefem Jammer:

„Unschuldig! — und sie nahmen uns unsere Ehre — unser Glück.“

Beier ergriff ihre Hände und sagte, ihr in die treuen Augen blickend, mit warmer Teilnahme:

„Es ist hart — gewiß, aber denken Sie, Sie wären selbst der Richter gewesen — hätten Sie anders urteilen können? Als man Ihren Vater festnimmt, findet man bei ihm einen großen Geldbetrag und er behauptet, diesen von Olbrich als Darlehen empfangen zu haben. Er will auch darüber einen Wechsel ausgestellt haben — und — dieser — Wechsel — ist nirgends zu finden. Man kann sich eine unglücklichere Verletzung von Umständen, um einen Menschen schuldig sein zu lassen, gar nicht denken.“

„Ja — wohl!“ seufzte Klara.

„Und den wirklich Schuldigen — haben Sie ihn gefunden?“

„Ja.“

„Ja?“ fragte Klara in höchster Erregung. „Wer?“

„Es wird mir schwer, es Ihnen zu sagen.“

„Warum?“

„Weil es Ihnen ebenfalls sehr nah gehen wird.“

Klara erfaßte Beiers Hände und fragte mit weit aufgerissenen Augen, fast schreiend:

„Wer?“

„Vorr!“ antwortete Beier dumpf.

Klara wurde kreidebleich und streckte, als wollte sie ein Gespenst abwehren, die Hände weit von sich.

„Vorr? — Doktor — Vorr?“ fragte sie, die Blicke von Entsetzen verzerrt.

„Vorr!“ ermahnte Beier zur Vorsicht, während er sich besorgt umschaute. „Es tut mir leid, Fräulein Klara, Ihnen so weh tun zu müssen.“

„Aber das ist ja entsetzlich — fürchterlich.“

„Verdammen Sie ihn nicht!“

„Und ich hielt ihn für einen vollkommenen Ehrenmann.“

„Das ist er auch.“

„Wie? — Ein Mörder?“

„Verurteilen Sie ihn nicht, bevor Sie nicht alles gehört haben.“ (Fortsetzung folgt.)

3. Januar habe und sonstige Gegenstände von Wert in die Hände.

Schramberg, 8. Febr. Lebensmittel Diebstahl. In der Nacht auf 3. Februar wurden aus einem Lagerraum des Post- und Gemüsehändlers Alois Armbruster Lebensmittel im Gesamtwert von 774 000 M gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Baden

Karlsruhe, 8. Febr. Die Badische Bank gibt soeben eine 5000 Mark-Banknote aus.

Pforzheim, 8. Febr. Die Vereinigung der Brennermeister von Pforzheim, Neuenbürg, Maulbronn und Umgebung hat eine große Spende für das Rhein- und Ruhrgebiet gestiftet. Jedes Mitglied gab zwei Liter Zwetschgenwasser. Das ergab einen Gesamtwert von rund einer halben Million Mark.

Pfaffenlohr, 8. Febr. Der letzte Fruchtmarkt war einer der größten seit Jahren. Der Handel war sehr lebhaft.

Lahr, 8. Febr. Gestern abend wurden hier zwei junge Burschen im Alter von 14 und 15 Jahren verhaftet, die aus einer Villa 100 000 Mark stahlen. Das Geld wurde bis auf einen kleinen Betrag wieder beigebracht.

Kleinlautenbach, 8. Febr. Wie bestimmt verlautet, soll die früher Großmannsche Fabrik stillgelegt werden, nachdem der gesamten Arbeiterschaft bereits gekündigt worden ist. Diese Maßnahme ist für das Wirtschaftsleben unserer Gegend ein empfindlicher Schlag.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 8. Februar.

In der heutigen 178. Sitzung gab es zum Kapitel 80 des Finanzetats (Ablösung der Zivilliste) längere und nicht gerade erquickliche Auseinandersetzungen über die Frage einer Erhöhung der der Herzogin Charlotte zustehenden Rente. Während sich die Regierung und die Mehrheit des Finanzausschusses auf den Standpunkt gestellt hatten, daß die Rente als eine staatsrechtliche Pension anzusehen und demnach ebenso wie die Beamtengehälter zu erhöhen sei, wurde dies von kommunistischer und sozialdemokratischer Seite bestritten mit der Begründung, daß das Königshaus durch den Staatsvertrag endgültig abgefunden sei, und daß es in die Pflichten der herzoglichen Familien falle, für die Herzogin Charlotte zu sorgen. Die Abg. Dr. Baur (Str.), Dr. Wiltberger (Dem.) und Bides (D.B.) wandten sich ebenso wie der Abg. Basille (B.P.) gegen die Auffassung der Linken, bedauerten den Ton, in dem über diese Lastfrage gesprochen wurde und Basille stellte fest, daß jetzt, wo ein haßerfüllter Feind das deutsche Volk vernichten will, eine Regierungspartei nichts anderes zu tun habe, als Ausführungen zu machen, die unsere Feinde nur erfreuen können. Der Antrag auf Erhöhung der Rente wurde dann gegen die Stimmen der Linken angenommen, ebenso die Entschliebung, daß die Erben des Königs nun ihre vermeintlichen Ansprüche nicht weiter verfolgen sollen.

Sodann begann die Beratung des Kultetats. Zu der Bitte des Abg. Dr. Baur (Str.) um Unterstützung des Umbaus des Priesterseminars wurde regierungsseitig erklärt, daß das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen sei. Ein Zentrumsantrag, die geplante Neuordnung der Grundbesitze der katholischen und evangelischen Geistlichen mit tunlichster Beschleunigung durchzuführen, wurde angenommen. Im übrigen wurden die Kapitel 41—47 erledigt, während es zu Kap. 48 (Universität) wieder eine längere Aussprache gab, in der die Not der deutschen Wissenschaft betont, der Dank für die Studentenhilfe ausgesprochen und der kommunistische Vorwurf zurückgewiesen wurde, daß die studentische Jugend systematisch zum Klassenkampf gegen die Arbeiter erzoget werden. Morgens Fortsetzung der Beratung.

Die bisherigen Bezirksräte, mit Ausnahme der Stadt Stuttgart, gellen als auf eine weitere Wahlzeit gewählt, da erst ein neues Wahlgesetz ausgearbeitet werden muß.

Deutscher Opferwille

ep. In der schweren Lage unseres deutschen Volkes darf uns das Wiedererwachen seines Opferwillens neue Hoffnung geben. In einer Zeit da die Gehälter noch nicht ein Fünftel der normalen Kaufkraft besitzen und jede eintretende Erhöhung von den Sprüngen der Teuerung längst überholt ist, geben ganze Beamtenklassen 2, 3 ja 6—10 Prozent ihres Einkommens für das Ruhrgebiet. Die Arbeiterschaft leistet trotz der Entbehrungen der letzten Jahre neben Lohnabzügen eine freiwillige Mehrarbeit zu Gunsten des Hilfswerkes. Viele Arbeitgeber verpflichten sich ungeachtet der herausziehenden industriellen Krise mindestens das Vierfache von den Beiträgen ihrer Angestellten und Arbeiter aufzubringen. Ausländische Kreise, die für vielerlei sonstige Liebestätigkeit in Anspruch genommen sind, kommen Sammlungen von Lebensmitteln für die Kämpfer an der Ruhr. Eine ganze Nation unter der Lösung des Opfers in den neuen waffenlosen Kampf ziehend — hält diese Bestimmung an und wird sie fortgesetzt zur Tat trotz all dem Schweren, was hinter uns und in der nächsten Zeit noch vor uns liegt, trotz dem übten Beispiel Einzelner, die auch schon wieder aus der neuen Lage Gewinn zu ziehen suchen, und wird solchen und andern Auswüchsen der Selbstsucht kräftig entgegengetreten, dann gehen wir den zurzeit einzigen Weg, der zur Freiheit und zu neuer Volksgemeinschaft führt.

Die neue Verdoppelung der Postgebühren

Am 6. Februar trat in Berlin der Verkehrsbeirat der Reichspostverwaltung zur Beratung der vorgeschlagenen Neuordnung der Post-, Postschick-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren zusammen. Reichspostminister Skingl begründete die weitere Erhöhung der Gebühren mit dem Hinweis, daß die Postverwaltung im Jahr 1923 einen Fehlbetrag von mindestens 489 Milliarden Mark haben werde. Mit der neuen Steigerung sei nach seiner Ansicht wohl der Höhepunkt der möglichen Gebührenerhöhung erreicht, denn der Verkehr sei in einzelnen Zweigen infolge der Verteuerung gegenüber dem Jahr 1920 bereits um die Hälfte zurückgegangen. Die vorgeschlagenen Gebühren werden einen Mehrertrag von etwa 300 Milliarden Mark bringen, es verbleibe somit immer noch die Summe von 189 Milliarden Mark ungedeckt. Wahrscheinlich werde der Verkehr aber auf diese Gebührenerhöhung hin weiter abnehmen.

Der Verkehrsbeirat pflichtete den Ausführungen des Ministers im allgemeinen bei. Widerspruch wurde gegen die äußerst unbeliebte Neueinführung der Paket-

abholungsgebühr erhoben und ferner gewünscht, daß die Gebühr für Fernpostkarten nicht, wie vorgeschlagen, auf 50 sondern auf 30 Mark festgesetzt werde, damit den Armeren Kreisen der Bevölkerung der schriftliche Familien- und Geschäftsverkehr nicht gar zu sehr verteuert oder geradezu abgeschafft werde.

Bezüglich der genannten Paketgebühr versprach der Minister, eine weitere Erhöhung nicht vornehmen zu wollen, es werde vielmehr geprüft, ob man sie nicht wieder abschaffen könne. Die Verminderung der Postkartengebühr würde einen Ausfall von 7 Milliarden bringen; er werde aber doch eine allerdings geringere Ermäßigung der Postkartengebühr befürworten.

Sodern nicht Reichsrat und Verkehrsausschuß des Reichstags noch Änderungen vornehmen, werden vom 1. März 1923 an folgende Sätze gelten:

Postkarten: im Ortsverkehr 20 M, im Fernverkehr 50 M (30, 40?).

Briefe: im Ortsverkehr bis 20 Gramm 40 M, über 20 bis 100 Gramm 60 M, über 100 bis 250 Gramm 100 M, neu über 250 bis 500 Gramm 120 M. — Im Fernverkehr bis 20 Gramm 100 M, über 20 bis 100 Gramm 120 M, über 100 bis 250 Gramm 150 M, neu über 250 bis 500 Gramm 180 M.

Drucksachen: bis 25 Gramm 20 M, bis 50 Gramm 40 M, bis 100 Gramm 60 M, bis 250 Gramm 100 M, bis 500 Gramm 120 M, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 150 M, über 1 bis 2 Kilogramm (nur für einzeln versandte, ungeleitete Druckbände) 250 M.

Geschäftspapiere: bis 250 Gramm 100 M, bis 500 Gramm 120 M, bis 1 Kilogramm 150 M.

Warenproben: bis 250 Gramm 100 M, bis 500 Gramm 120 M, Rietsendungen (zusammengepackte Drucksachen, Blindenschriftsendungen, Geschäftspapiere und Warenproben) bis 250 Gramm 100 M, bis 500 Gramm 120 M, bis 1 Kilogramm 150 M, Päckchen 200 M.

Pakete: Nahzone (75 Km.) Fernzone
bis 3 Kilogramm 300.— M 600.— M
über 3 bis 5 Kilogramm 500.— M 1000.— M
über 5 bis 6 Kilogramm 600.— M 1200.— M
über 6 bis 7 Kilogramm 700.— M 1400.— M
über 7 bis 8 Kilogramm 800.— M 1600.— M
über 8 bis 9 Kilogramm 900.— M 1800.— M
und so fort bis 20 Kilogramm 2500.— M 5000.— M
Zeilungspakete bis 5 Kilogramm 250.— M 500.— M

Postanweisungen: bis 1000 M 60 M, über 1000 bis 5000 M 90 M, über 5000 bis 10 000 M 120 M, über 10 000 bis 20 000 M 180 M, über 20 000 bis 30 000 M 240 M, über 30 000 bis 40 000 M 300 M, über 40 000 bis 50 000 M 360 M, über 50 000 bis 100 000 M 450 M.

Auslandsgebühren: Briefe bis 20 Gramm 300 M, für jede weitere 20 Gramm 150 M, Postkarten 180 M, Drucksachen für je 50 Gramm 60 M, Geschäftspapiere für je 50 Gramm 60 M, mindestens 300 M, Warenproben für je 50 Gramm 60 M, mindestens 120 M.

Die Postschickgebühren steigen von 20 M für 1000 M bis zu 500 M für mehr als 1 000 000 M (unbeschränkt).

Für Telegramme werden erhoben: im Fernverkehr eine Grundgebühr von 160 M und eine Wortgebühr von 80 M; im Ortsverkehr eine Grundgebühr von 80 M und eine Wortgebühr von 40 M; für Pressetelegramme eine Grundgebühr von 80 M und eine Wortgebühr von 40 M.

Bei Fernspreckgebühren bleiben die Jahresgrundgebühren unverändert. Die Ortsgesprächsgebühren betragen 30 M für jedes Gespräch. Ein Mindestbetrag an Ortsgesprächsgebühren für jeden Hauptanschluß wird nicht mehr erhoben. Die Ferngesprächsgebühren betragen für ein Gespräch bis 3 Minuten Dauer bis zu 5 Km. einschließlich 30 M, steigend bis zu 450 M bei 50 bis 100 Km.; für jede angefangenen weiteren 100 Km. 180 M mehr.

Allerlei

Eine Teilkassierung mit Widerhall. Im Stadttheater in Dortmund wurde Schillers „Tell“ aufgeführt. Der Rüstschwur mußte, nachdem der Beifallssturm sich gelegt hatte, wiederholt werden; die Zuhörer sprachen den Schwur stehend mit. Darauf sang man auf der Bühne und im Zuhörerraum das Deutschlandlied. In der Pause wurde für die Kleinrentner gesammelt, wobei sich ein hoher Betrag ergab. Zum Schluß der Vorstellung erneuerte sich die vaterländische Kundgebung.

Als Merkwürdiges melden die Straßburger Blätter, daß das in Paris herausgegebene amtliche Verzeichnis der Post-, Telegraphen- und Telephonnetze Frankreichs auch in der neuesten Ausgabe für 1923 nicht einen einzigen Namen einer elsässischen oder lothringischen Stadt auführt.

Der Wartburg-Gasthof bei Eisenach wird am 1. April von dem bekannten Gasthofbesitzer Kurt Essner, derzeit Besitzer des Hotels „Excelsior“ in Berlin, übernommen.

Hochwasser. Aus Mitteldeutschland und vielen Teilen Süddeutschlands wird Hochwassergefahr gemeldet. In Dresden ist die Elbe bis zur bekannten Brühlischen Terrasse gestiegen.

Geländesturz am Davoser See. Am Mittwoch früh 5 Uhr ist am nördlichen Ende des Davoser Sees, dessen Wasserpiegel wegen Umwandlung des Sees in ein Stauwerk für ein Kraftwerk bereits um 12 Meter gesenkt worden ist, eine Geländemasse von schätzungsweise 150 000 Kubikmeter mit samt einem darauf befindlichen Stall in den See gestürzt. Die gewaltige Sturzmasse hat die dicke Eisdicke auf dem ganzen See in Stücke zerföhren. Das am Süden des Sees auf der Wasseroberfläche gelegene Pumpwerk ist in die Tiefe gesunken. Einer der darin befindlichen Maschinisten wurde von den Wellen verschlungen.

Die Hundesteuer in Berlin wird von 125 auf 1000 M. im Monat erhöht. Der Jahresertrag wird auf 80 Millionen Mark geschätzt. Trotz der verschiedenen Steuererhöhungen hat sich die Zahl der zur Steuer angemeldeten Hunde im letzten Jahr von 135 000 auf 171 000 erhöht. 6600 Hunde sind eingezogen worden, die keine Marke trugen, also nicht versteuert waren.

Die Lübecker Domräuber, die ein altes wertvolles Gemälde (Grablegung) aus dem Rahmen geschnitten hatten, sind gefast worden. Es sind ein Drogist und ein Maler. Das Bild wollen sie an einen Händler in Hamburg verkaufen haben. Milliardenunterschlagungen, verübt von Angestellten, sind in der Lombard- und Escomptebank in Wien bei einer unvermuteten Bücherprüfung entdeckt worden.

Bombenanschlag. Ein französisches Lichtspieltheater in Dublin (Irland) wurde durch eine Bombe in Brand gesetzt. Sieben Personen wurden verletzt.

Die Valutasparke in der Klemme. Der plötzliche Marksturz hat, wie die Blätter melden, für mehr als 2000 in

Deutschland sich aufhaltende Amerikaner, die ihren kostbaren Dollar vor dem Sturz in Mark umzuwechseln liehen, die unangenehme Folge gehabt, daß sie nun nicht mehr die nötigen Mittel besitzen, um die Heimreise bezahlen zu können, deren Kosten mit der Markentwertung natürlich entsprechend höher geworden sind. Die amerikanischen Konsulate und Vereinigungen in Deutschland sind ins Mittel getreten.

Ein scharfes Urteil gegen Zeitungspapierdieb. Bei der Strafkammer in Köln wurde seit acht Tagen ein großer Schieberprozeß verhandelt, in dem es sich um 76 Waggonsladungen Zeitungspapier handelte, das nach Holland verschoben wurde. Verurteilt wurde der Hauptangeklagte Sieffers wegen unerlaubter Ausfuhr, Preistreiberi und Schleichhandels zu 2 1/2 Monaten Gefängnis und 60 Millionen Mark Geldstrafe, wegen Beihilfe sein Bruder Leo zu 3 Monaten Gefängnis und 500 000 Mark Geldstrafe, Klumwefeld zu einem Monat Gefängnis und 500 000 Mark, der Generaldirektor Teipel von der Papierfabrik Reichsholz zu 3 Monaten Gefängnis und 30 Millionen Mark Geldstrafe, der Sachverständige Baudisch wegen Beihilfung zu zwei Monaten Gefängnis und 500 000 Mark Geldstrafe. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß diese Strafen, namentlich die Geldstrafen, so verhältnismäßig hoch ausgefallen seien und daß man auf Gefängnisstrafen nicht habe verzichten können, weil die Mehrzahl der Angeklagten die Not des Vaterlands zu rein wucherischen Zwecken ausbeutet habe. Man habe fest zugreifen müssen, weil das Treiben der Angeklagten in seiner ganzen Rückwirkung auf jenen unerschütterlichen Papierpreisen geführt habe, wie wir sie jetzt alle kennen.

Vom Friedenspreis. Beim norwegischen Nobelpreis-Ausschuß ist der Vorschlag eingebracht worden, den diesjährigen Friedenspreis an Fraulein Elsa Brändström zu geben. Fraulein Brändström hat u. a. auch das Bad Marienborn-Schmiedewitz bei Romyz ihrem Liebeswerk dienlich gemacht und Tausenden deutscher Kriegsgefangener aus Rußland und Sibirien Rettung gebracht.

Ein Erdbeben wurde am Dienstag nachmittag gegen halb fünf Uhr angezeigt. Entfernung 1150 bis 1200 Kilometer (Balkan?).

Erdbeben. Der südliche Teil des Stillen Weltmeers ist von großen Erdschütterungen heimgesucht worden. Gegen die Hawaiiischen Inseln trieb eine ungeheure Sturzmasse an, die großen Schaden, besonders in der Hauptstadt Honolulu, anrichtete.

Die Einäschungsgebühr wird in den Berliner Belohnungsverbrennungshallen vom 26. Februar an auf 50 000 Mark erhöht.

Briefmarkenfälscher. In Leipzig ist ein angeblicher armenischer „Fürst“ Meial Paschajan verhaftet worden, der ein Hauptagent einer weitverbreiteten Briefmarkenfälscherbande ist. Den Fälschungen war man in Wien auf die Spur gekommen, wo ein gewisser Michael Fertig und der angebliche Student Roman Sterblich 20 Kilogramm gefälschter Briefmarken auf Lager hatte. Bei den Fälschungen handelt es sich um Marken russischer Republiken und vorgestalteten, die es gar nicht gibt. Die Betrüger hatten bereits für Millionen Mark ihrer Fälschungen abgesetzt. Briefmarkenfälscher seien gewarnt.

Verhafteter Polizeidirektor. Der frühere Polizeidirektor von Braunschweig, Tappe, der seit 1919 in Besoldung unter der Firma Tappe u. Schmidt eine Geldgießerei betrieb, wurde von der Braunschweiger Kriminalpolizei in dem Augenblick verhaftet, als man ihn mit seinem Teilhaber beim Einschmelzen von gestohlenen Telegraphendräht übertrachtete. Tappe war von Beruf Dreher und wurde in Hannover 1918 von dem damaligen Braunschweiger Landespräsidenten August Merges zum Polizeidirektor ernannt, im Oktober 1919 aber infolge der Miswirtschaft im Polizeiwesen wieder seiner Amtes entsetzt.

Der Wassereinbruch in den Schächten bei Beuthen hat einen in die Milliarden gehenden Schaden angerichtet. 4000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

2 Millionen Geldstrafe. Der Direktor des Romeo-Regium-Schuhhauses in München, Simon Rosenber, wurde wegen wucherischer Juridichaltung und Preistreiberi zu 10 Monaten und 2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wurde ihm unterlagt. Die beschlagnahmten Schuhwaren wurden größtenteils eingezogen.

Teure Jagd. Die Jagd der Feldmark von Esleben (Prov. Sachsen) ist von dem Bahnarbeiter Reinhold Beimroth um 6 Millionen Mark ersteigert worden.

Gegen die Perversitäten des Herrn Hirschfeld. Der Berliner Arzt Dr. Magnus Hirschfeld, der für gewisse Entartungen des Geschlechtslebens eintritt, ist mit seiner Beihilfe in Wien über angekommen. In einem Vortrag, dem etwa 3000 Menschen anwohnten, wurden gegen Hirschfeld Ständebanden geworfen und blinde Schüsse tnallten. Hirschfeld lächelte aus dem Saal, in dem sich eine große Schlägerei für und wider entwickelte. Zahlreiche Personen wurden blutig geschlagen und mußten weggetragen werden.

L.C. Landwirtschaftliche Ausstellungen. Die große Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die heuer in Hamburg stattfinden sollte, kann nicht abgehalten werden. Die Verhältnisse sind zu unsicher, man wird Hamburg als Ausstellungsort aber für das Jahr 1924 vormerken. Eine landwirtschaftliche Ausstellung kleineren Umfangs findet im Lauf des Jahres in einer kleineren mitteldeutschen Stadt statt. Die Ausstellung des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes in Stuttgart, die während der im Mai dieses Jahres geplanten Landwirtschaftlichen Woche für Württemberg und Hohenzollern abgehalten wird, gewinnt hierdurch natürlich noch mehr an Interesse. Die Vergebung der Ausstellungsplätze ist in großem Umfang bereits erfolgt, und wenn Aussteller noch Plätze wünschen, so ist ihnen zu raten, sich bald mit der Ausstellungsleitung im Haus der Landwirte zu Stuttgart in Verbindung setzen. Auf dieser Ausstellung wird die Bienenzucht in einem weit größeren Umfang zur Geltung kommen, als es auf Ausstellungen dieser Art bisher der Fall war.

L.C. Ruhrhilfe der Landwirtschaft. Dem Aufruf der württembergischen landwirtschaftlichen Verbände zur Sammlung für das Ruhrgebiet haben sich auch die Landarbeiterverbände angeschlossen. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in ernster Stunde Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Landwirtschaft sich bewußt sind, daß nur Einigkeit zum Erfolg führen kann. Wohl in keinem Stand kommt die Notwendigkeit zu einmütigem Handeln so scharf zum Ausdruck, wie gerade in der Landwirtschaft.

Lehrlingswerkstätten. Die Werkstätten besonders tüchtler Handwerker Württembergs, die zur Böh-

rung des Meistertitels und Beurlaubung berechtigt sind, sowie zu ihrer Erziehung nach besonderen Vorschriften des Landesgewerbeamts sich verpflichten können auf Antrag beim Landesgewerbeamt von diesem mit Beihilfen ausgestattet werden und die Bezeichnung als „staatlich anerkannte Lehrlingswerkstätten“ erhalten.

Der Februarzucker. Wie Berliner Blätter melden, sollen im Februar 3 Pfund Zucker auf den Kopf verteilt werden. Der Preis dürfte sich auf mindestens 600 Mark das Pfund stellen.

Sokales.

Wildbad, den 9. Febr. 1923.

Fahrplanänderungen. Es verkehren wieder erstmals von Mittwoch, den 7. Februar an: Pz. 907 Pforzheim ab 11.13, Eutingen an 12.55 täglich, Pz. 917 Pforzheim ab 2.25, Eutingen an 4.34 täglich, Pz. 936 Eutingen ab 9.20, Pforzheim an 11.22; erstmals von Donnerstag, den 8. Februar an: Sz. 277 Stuttgart ab 3.33 zwischen Stuttgart und Schaffhausen (Zürich), Sz. 277 zwischen (Zürich) Schaffhausen und Stuttgart (an 2.38), Dz. 4 Stuttgart ab 4.40 zwischen Stuttgart—Karlsruhe zum Anschluß an den Dz. 1 Karlsruhe—Frankfurt (Wildbad an 7.24), Dz. 59 Karlsruhe—Stuttgart (an 11.41 vorm.), (Wildbad ab 9.22 vorm.), Pz. 916 Eutingen ab 1.30, Pforzheim an 3.18, Pz. 937 Pforzheim ab 9.00, Nagold an 10.46, Pz. 730 Tuttlingen ab 10.15, Horb an 12.18, Pz. 735 Horb ab 1.20, Tuttlingen an 3.46.

Vinden-Lichtspiele: Heute abend 7/9 Uhr, Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 7/9 Uhr, kommt in den Pz. ein Pracht-Programm zur Vorführung. Als erstes Stück läuft ein ital. Groß-Film betitelt: „Von der Großstadt verschlungen“ mit berühmten ital. Schauspielern in den Hauptrollen. Allenthalben wird über die Landflucht geklagt, über jene Bauernjöhne und -töchter, die des Glaubens sind, in der Großstadt würde es ihnen besser ergehen. Kein Bericht, kein Roman kann es besser schildern, wie es jenen geht, die, solchen Lockungen folgend, sich von der angestammten Bauernerde losreißen. Dieses Filmwerk müßte auf dem Lande, in allen kleineren und mittleren Städten gespielt werden, als Warnung für diejenigen, die keinen standhaften Charakter haben. Diese große Tragödie, dieses düstere Sittenbild aus der Großstadt enthält auch berechtigte Warnungen an alle Großstädter, in zweifacher Hinsicht. Zu diesem 5. Akt kommt noch als Beiprogramm ein kaktiges Lustspiel, betitelt „Drei Tage Freiheit“ mit Eva Fey in der Hauptrolle. Das ist wieder einmal ein Lustspiel, bei dem man so recht von Herzen lachen kann.

Der Allg. Bildungsverein Wildbad legt seine Arbeit fort. Am letzten Samstag nachmittag las Dr. Weidner den Kindern wieder vor; über Riesen und Zwerge, welche gelebt haben, über das Alter der Tiere; er erzählte von der unerschrockenen Köchenswittin in Calmbach vom Jahr 1796 und brachte noch den gestiefelten Kater. Bis jetzt nimmt die Zahl der zuhörenden Kinder noch zu. Letzten Samstag waren über 50 Kinder anwesend. Und wenn man die Kinder fragt: Hört ihr denn so etwas gern, dann rufen sie stets: Ja, ja. Und wenn man nach Märchen fragt, wie sie die einschägen, dann hat man den bestimmten Eindruck, als wenn sie solche über die Maßen lieben. So sollen denn fortan an jedem Vorleseabend stets auch 1—2 Märchen wieder erzählt werden. Am kommenden Samstag 5 Uhr wird also außer Märchen den Kindern erzählt und vorgelesen werden: Das Bildseemoor, Wolkenfräulein, die Eisenbahn durch das Meer, die chinesische Mauer, Allgäuer Märchen und Erzählungen. Am letzten Montag war Vorleseabend für Erwachsene. Gelesen und erzählt wurde über Spiritismus und die Tricks entlarvter Medien, der bayerische Watschenbaum und die Geschichte vom Junterer (beide von Queri verfaßt) und noch einige andere heitere Sachen. Es hat wohlgetan, einmal wieder lachende Menschen zu sehen, lachend über den unwillkürlichen Humor kleiner literarischer Kunstwerke. Der Abend ward beschlossen mit einigen kleinen mathematischen Scherzaufgaben und ähnlichem, wofür die Lösung gegeben wurde. Am folgenden Montag abend 8 Uhr werden folgende Stoffe behandelt: Der künstliche Schlaf, merkwürdige Meteore, der Kometenschweif im Laboratorium, Wunder der Schönheit von Frauen: Phryne und Lais,

Lucrezia Borgia, Nitnor de Venelos, Tullia d'Aragona, Madame Roland, Madame Recaovier, Maria Theresia). Zum Schluß einige heitere Sachen (Bom General, der seine Ruhe haben wollte; Musikerstreik und Leutnants-erinnerungen, physikalische Scherze). Der Nachmittag (Samstag) für Kinder und der Abend für Erwachsene (Montag) findet noch 1 mal im alten Lebenomittelamt statt, die folgenden Male dagegen in der Wilhelmsschule. Mitglieder und deren Kinder haben stets freien Zutritt. Nichtmitgliedern oder deren Angehörigen steht der Besuch gegen Zahlung eines sehr mäßigen Betrages ebenfalls frei. Der nächste öffentliche große Vortrag folgt in 8 Tagen. Näheres Zeitungsanzeige.

Die Umlauffrist der Gemeindefondscheine ist in den meisten Fällen vom Reichsfinanzministerium vom 5. Februar auf 5. April 1923 verlängert worden.

Vom Flachsbau. Neuerdings sind einige Flachsrösterelen und Flachs verarbeitende Fabriken dazu übergegangen, die als Gegenleistung an die Flachsbauer abzuleifernden Fabrikate nach dem Dollarkurs anzurechnen, sodaß der Bauer im nächsten Kaufmannsladen Leinen- und ähnliche Stoffe billiger einkaufen kann, als sie ihm von der Industrie angerechnet werden. In der Methode liegt zum mindesten keine Ermunterung zum Anbau von Flachsbau, der wahrlich jetzt doppelt notwendig wäre, um den Bezug der unerschwinglich teuren Auslandsstoffe zu ersparen.

Der Zuckerrübenanbau in Gefahr. Die Zuckerrübenbauenden Landwirte beklagen sich, daß sie von den Fabriken erst nach langen Fristen bezahlt werden und daß sie dadurch, zumal bei der fortschreitenden Geldentwertung, zu so großem Schaden kommen, daß sie genötigt sind, den Zuckerrübenanbau aufzugeben und die Felder in Wiesen umzuwandeln. Die Zuckerrübenfabriken behaupten, es sei ihnen unmöglich, mehr Abschlagszahlungen auf die Rüben zu machen, da die Reichszuckerstelle mit der Abnahme des Zuckers oft lange zögere, sodaß in den Fabriken erhebliche Vorräte lagern, die aber wegen der Zwangsverwaltung nicht in den freien Verkehr gebracht werden dürfen, auch die Bezahlung ziehe sich oft hinaus. Die Reichstagsabgeordneten Köstke, Schiele, Hemmer, Thomien und Gen. haben daher eine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, was sie zu tun gedenke, um diese Mißstände zu beseitigen, die zu einer ernstlichen Gefährdung der Zuckerverzeugung führen könnten.

L. C. Wenn man keine Zeitung liest. In Ostrach im Badischen haben zwei Gelegenheitshändler bei einer Witwe eine Kuh um 92 000 Mark erworben, zu einer Zeit, als diese Kuh mindestens 250 000 Mark wert war. Sie machten der Witwe Angst, indem sie sagten, die Fleischpreise seien kolossal zurückgegangen und wenn sie nur noch wenige Tage warte, so sei ihre Kuh überhaupt nichts mehr wert. Die Witwe, die so sparsam war, daß sie keine Zeitung las, hat denn auch ihre Kuh um 92 000 Mark abgegeben. Die Polizei kam aber hinter die Sache und einer der Käufer ist auf 8 Wochen ins Gefängnis gekommen. Die 158 000 Mark, um welche die Witwe betrogen wurde, hat sie nicht mehr erhalten.

Heute abend halb 9 Uhr glänzendes Großstadt-Programm in den Vinden-Lichtspielen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs vom 8. Februar 33 984.70 (37 248.40). Die schwedische Schuld ist im letzten Januarquartal um 200 auf 2081 Milliarden gestiegen.

Berlin, 8. Febr. Auf der Reichsbahn werden erhöht zum 15. Februar 1923 die Gütertarife um 100 Prozent, zum 20. Februar 1923 die Tiertarife um 60 Prozent und zum 1. März 1923 um 100 Prozent.

Deutschlands Außenhandel. Im Monat Dezember 1922 ging die Einfuhr nach Deutschland der Menge nach auf 45.2 Millionen Doppelzentner zurück gegen 45.5 Millionen Dtzr. im November, die Ausfuhr stieg von 15.5 Mill. Dtz. (Nov.) auf 17.6 Mill. Doppelzentner. Der Rückgang der Einfuhr erstreckte sich vor allem auf Weizen, Roggen, Kartoffeln, Zucker, Kakaobohnen, Fleisch, Fische und Kohlen, sowie Baumwollgewebe. Bei Salz und Bier, Bau- und Kuchholz, Delikatessen und Fertigwaren ist die Ausfuhr erheblich gestiegen. Dem Wert nach dürfte das Außenhandelsresultat dem des November wegen der weiteren Geldentwertung kein verändertes Bild zeigen. — Das Gesamtergebnis für das ganze Jahr 1922 stellt sich der Menge nach auf 458.7 Millionen Doppelzentner Einfuhr und 215.6 Mill. Doppelzentner Ausfuhr. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen von 1913 und dem

damaligen unterlehrten Wirtschaftsbereich (Einfuhr 728.3 Mill. Dtz. Ausfuhr 737.1 Mill. Dtz.) zeigt, daß der Menge nach die Einfuhr auf 63 v. H., die Ausfuhr auf 29 v. H. vor Vorkriegsstand zurückgegangen ist. Läßt man die Steinkohle 1913 wie 1922 in Einfuhr und Ausfuhr außer Betracht, so ergibt sich, daß die Einfuhr gegen 1913 um 47 v. H., die Ausfuhr um 58 v. H. zurückgegangen ist. Zu beachten ist, daß die Ausfuhrzahlen nicht die Lieferungen auf Grund des Friedensvertrages umfassen. Bezüglich des Wertverhältnisses im Jahr 1921 bei einschließlichem Notendruck sei daran erinnert, daß die ersten elf Monate eine Reibereinbuße gegenüber der Ausfuhr im Wert von 2 Milliarden Goldmark ergab.

Karlsruher Produktendörse vom 7. Febr. Die heutige Produktendörse war außerordentlich stark besucht. Wesentlich dazu beigetragen hat wohl die erstmalige Anwesenheit des Wein- und Spirituosenhandels. Die Stimmung litt unter der augenblicklichen politischen Unklarheit. Sowohl Verkäufer, als auch Käufer gehen nur mit großer Vorsicht an die Geschäfte heran. Als Preise wurden genannt: Weizen 135 000—140 000 M für den Doppelsack, Roggen 115—120 000, Gerste 110—120 000, Kleie 75—85 000, Weizenmehl zweiter Hand 215—240 000, Roggenmehl 200 000 bis 210 000 M, Fajweln 900—1100 M für das Liter ohne Steuer, Flaschenwein 1500—3000 M ohne Steuer, Glas und Ausstattung, Rischwasser 50proz. 6000—7000 M, Zwelfschgenwasser 50 proz. 84 000 M das Liter.

Mannheimer Produktendörse, 8. Febr. Die Börse verkehrte in stetiger Haltung. Verlangt wurden für die 100 Mio bahnfreie Mannheim: Weizen 142 000, Roggen 120 000, Gerste 110—118 000, Inland-Hafer 80—100 000, Weizenbrot 43—48 000, Luzerne-Mehl 50—52 000, Dreifachbrot 44—48 000, gebund. Stroh 38 000 bis 40 000, Kleie 65 000 Mark.

Kempfener Butter- und Käsebörsen: Butter 3272, Weichkäse 1370, Rundkäse 2010.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt, 8. Febr. Zum Kleinviehmarkt waren zugeführt: 64 Kälber, 54 Schweine und 341 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für die 50 Mio Lebendgewicht: Kälber 200—240 000, Schweine 275—300 000, Sauen 170—230 000, Ferkel und Läufer für das Stück 60—150 000 Mark.

Stuttgarter Schleichviehmarkt vom 8. Februar. Zutrieb: 114 Ochsen, 41 Bullen, 254 Jungbullen, 327 Jungkühe, 354 Kälber, 322 Schweine, 51 Schafe, 1 Flegel. Alles wurde verkauft. Verkauf des Marktes: lebhaft. Aus 1 Jtr. Lebendgewicht wurden erzielt (in 1000 M): Ochsen 1. Sorte 180—190, 2. 150—170, Bullen 1. Sorte 155—170, 2. 130—150, Jungkühe 1. Sorte 180—190, 2. 155—170, 3. 130—150, Kälbe 1. Sorte 130—145, 2. 102—125, 3. 70—90, Kälber 1. Sorte 95—200, 2. 175—185, 3. 150—170, Schweine 1. Sorte 280—300, 2. 205—275, 3. 230—260.

Weidmarkt Weidensfeld, 6. Febr. Die heutige Zufuhr bestand aus 84 Stück Milchschweinen. Bezahlt wurden für 1. Sorte 100 000 M, 2. Sorte 90 000 M das Stück, 3. Sorte fand keine Abnehmer. Infolge der starken Zufuhr und wenigen Kaufleistungen war wiederum das Geschäft gedrückt. Handel leblos, Preise weichend.

Oberndorf, 8. Febr. Auf dem letzten Viehmarkt verlangte ein Bauer für ein Stück Vieh 50 Dollar, d. h. 210 Goldmark. Jungvieh stand im Preise von 320 000—450 000 M. Stärkeres im Preise von 600 000 bis 800 000 M. Ein Stier, circa 8 Zentner, wurde zu 880 000 M abgegeben, andere wurden mit 1.2 Millionen Mark gehandelt und bezahlt, ein zwelfschtriger mit 1 Million Mk. Jungvieh wurde mit 100 000—130 000 M der Zentner gehandelt. Trächtige Kälbinnen wurden angeboten zu 1.8 und 2 Millionen Mark, eine Kuh gehandelt zu 1.2 Millionen Mark, ein Ochs zu 3 Millionen Mark. Auf dem Schweinemarkt wurde das Paar Milchschweine zu 170 000—180 000 M angekauft, für besonders starke (Läufer) wurden 120 000 M gefordert.

Urach, 8. Febr. Frucht- und Getreide-Zufuhr: Dinkel 35.8 Ztr., Gerste 76.76 Ztr., Haber 194.24 Ztr., Weizen 12.64 Ztr., Roggen 22.59 Ztr. Preis pro Zentner Dinkel 28 000 bis 35 000 M, Gerste 28 000 bis 34 000 M, Haber 18 000 bis 26 000 M, Weizen 28 000 bis 38 000 M, Roggen 38 000—42 000 M.

Wetterbericht

Der Luftwiderstand geht in der Hauptflache nördlich vorüber, aber eine starke Störung ist auch nach Südwestland vorgebrungen, unter deren Einfluß am Samstag und Sonntag vielfach trübes, nachhaltiges Wetter zu erwarten ist.

Französische Politik

Paris, 8. Febr. Das Außenministerium macht auf die Anfragen der Zeitungen bekannt, die Anwesenheit des Reichstanzlers Cuno im Ruhrgebiet sei weder dem Militärkommando noch der französischen Regierung gemeldet worden. Für die deutschen Minister bestehen die gleichen Bestimmungen in bezug auf das Ruhrgebiet, wie sie im Rheinland von der Rheinlandkommission festgesetzt wurden. Der Eintritt sei daher den Ministern zwar nicht verboten, aber sie seien gezwungen, sich den Bestimmungen zu unterwerfen. Es seien infolge der geheimen Versuche Cunos Maßnahmen getroffen, daß solche Zwischenfälle sich nicht wiederholen, widrigenfalls Sanktionen ergriffen werden.

Mk. 100 000 Belohnung

demjenigen der sachdienliche Angaben (mündlich od. schriftlich) an Herrn Landjäger Ebert, Mehgermstr. Schmid oder Haus Hecker machen kann, die zur Beibringung des im Hausflur von H. Schmid, Mehgermstr. verloren gegangenen goldenen Armbands (Panzerarmbands), dienen können.

Nähmaschinen, Fahrräder, Fahrradbereifungen, Zubehörteile

billigt bei

Ign. Kirchlechner.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Kameradinnen zu unserer am Samstag, den 10. Februar 1923 stattfindenden

Hochzeits-Feier

abends in das Hotel Weil freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Wilhelm Rothfuß,

Anna Leis.

Sohn des Hrn. Rothfuß.

Ausgang um 7/1 Uhr vom Hotel „Traube“ aus.

Suche 2 tüchtige Holzhauer

gegen Höchstlohn.

Willy Schlüter.

Eine Partie instandgesetzte

Schuhe u. Stiefel

hat zu verkaufen

Hermann Lutz.

Wer übernimmt Maschinen-Stopfen und Ausbessern von Handtüchern usw. event. als Heimarbeit. Angebote a. d. Tagblatt-Geschäftsstelle.

Altpapier, Lumpen, Knochen

kaufen wir, laufend zu den höchsten Tagespreisen.

Auf Wunsch Abholung.

Geschw. Flum,

Wilhelmstr. 117.

Telefonruf 8.

Gummistempel Stempelkissen

liefert stets rasch und billig

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.



Henkel's Puß- und Scheuerepulver; für Haushalt, Gewerbe und Industrie

unentbehrlich.

Einzigige Hersteller: HENKEL & Co., DUSSELDORF.

Putz mit Alta Topf und Herd. Weil's den schönsten Glanz beschert!